

1980 Der Schmeer- oder Pechofen von Eschbach (Zusammenfassung Ronald Löw)

September 1980. Einige Eschbacher Schüler machten im Wald "Am hohen Berg" eine interessante Entdeckung. In tagelanger Arbeit legten sie aus einem Hügel den Teil eines "alten Ofens" frei. Als Rektor Karl Vogt davon Kenntnis bekam, erklärte er den Schülern, dass nur Fachleute mit besonderer Erlaubnis nach Bodendenkmälern graben dürfen. Karl Vogt informierte das Saalburgmuseum. Aber bereits die erste Begutachtung der gefundenen Scherben machte klar, dass es sich nicht um einen römischen Bodenfund handelte. Die Scherben waren nicht älter als 200 Jahren.



Da das Saalburgmuseum nicht für neuzeitliche Funde zuständig ist, benachrichtigte man das Freilichtmuseum Hessenpark. Dessen Mitarbeiter kümmerten sich um die weitere Freilegung des rätselhaften Fundes. Nachfragen bei älteren Eschbacher Bürgern hat ergeben, dass es sich hierbei um die Überreste eines "Pechofens" handeln müsste. Der Fund hatte immerhin einen Durchmesser von zwei Meter, lag etwa einen Meter tief unter der Erde und hatte offenbar eine Beschickungsöffnung und eine Abflussstelle.

Das Freilichtmuseum Hessenpark rekonstruierte den Schmeer- oder Teerofen aus Eschbach im Taunus.



(Bild: <https://www.hessenpark.de/lexikon/historische-kulturlandschaft/schmeerofen>)

Pechgewinnung:

Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. war in waldreichen Gegenden in Hessen die Gewinnung von Tannenholzteer, der als Wagenschmiere verwendet wurde, verbreitet. Eine "Schmeerbrennerei" wurde in Eschbach im Taunus nachgewiesen. Leider konnte man nicht mehr feststellen, wann und von wem diese "Schmeerbrennerei" betrieben wurde.

Verwendung des Pechs:

Ein Brand konnte 10-14 Tage dauern. Hierbei gewann man nacheinander etwa 120 Liter verschiedene Produktflüssigkeiten die in hölzernen Fässern aufgefangen wurden. Das nach Harz riechende leichtflüssige Pechöl (Terpentin) wurde zum Einreiben bei Verstauchungen oder Blutergüssen benutzt. Meistens wurden diese Pechöle an die Apotheken verkauft. Aber auch im bäuerlichen Haushalt wurde das Pech z.B. bei Viehseuchen, Hufentzündungen und selbst beim Schlachten eingesetzt.

Am Ende jeden Brandes trat dickflüssiges Pechöl, das "Schmeer" heraus. Es wurde als

1980 Der Schmeer- oder Pechofen von Eschbach

(Zusammenfassung Ronald Löw)

Schmiermittel für die Holzachsen der Fuhrwerke verwendet und war somit der Hauptverwendungszweck.

Als Nebenprodukt hatte man in der Blase des Schmeerofens, reine Holzkohle als Rückstände. Diese wurde am Spengler oder Schmiede verkauft.